



Nr. 54  
26. 3. 70  
50 Pf.



**ORGANISIERT  
KÄMPFEN !**

# HA HO HE SPRINGER IN DIE SPREE

Die Senats- und Justizbüttel haben sich geirrt. Die Sonnabend-Demonstration vom 7. 3. drückte nicht den Kampfeswillen der revolutionären Linken in Westberlin gegen die Klassenjustiz aus. Erst am Mittwoch erteilte sie der Konterrevolution eine harte Linke.

Die Bilanz dieser Strafaktion gegen die Bourgeoisie war: 137 eingeworfene Schaufensterscheiben, 7 zerstörte Vitriinen, 20 gestohlene Glühbirnen und 6 entwandete Fahnen (?), 19 verletzte Polizisten und 24 lädierte Polizeifahrzeuge. Wieviele Vorführwagen beschädigt wurden, führte die BZ vom 20. März nicht auf.

Wenn wir hier den Begriff "Bourgeoisie" verwenden, dann nicht im Sinne des französischen Individualanarchisten Emile Henry, der um die Jahrhundertwende eine Bombe in ein Café warf, und in seiner Begründung vor Gericht behauptete, daß jeder Bourgeois, der sich eine Tasse Kaffee leisten kann, für die Ausbeuter der Arbeiter mitverantwortlich ist.

Am letzten Mittwoch dagegen wurden nur Cafés angegriffen, die dafür bekannt sind, daß in ihnen Genossen mit langen Haaren oder Mao-Abzeichen diskriminiert und nicht bedient werden. Pizzerias und andere Lokale, in denen Genossen bedient werden, wurden selbstverständlich geschont. (Diese Unterscheidung, die bis auf zwei Fälle immer eingehalten wurde, ist trotzdem problematisch, weil die Genossen, die Steine in den ersten Stock des Café Kranzler warfen, nicht wissen konnten, ob sie den Geschäftsführer oder eben doch nur einen Kaffee trinkenden Touristen verletzten.)

Banken und Autosalons wurden als Filialen des Großkapitals angegriffen. In Selbach, Boutiquen, Pelzgeschäfte, Juwelierläden und Schönheitsalons - Umschlagplätze des Konsumterrors - flogen Steine und Mollies. Dies ist eine Antwort auf den Versuch der Industrie, die Kleidungs- und Lebensebenen der APO zu kommerzialisieren und den Genossen ihre Bedürfnisbefriedigung zu unverhältnismäßig hohen Preisen anzubieten. (ganz zu schweigen davon, daß Selbach seine Schaufenster unterschiedslos einmal mit der Flagge des US-Imperialismus und dann wieder mit den Portraits von Mao, Ho Tschü-Minh, Che Guevara und Moshe Dayan drapieren läßt, Jeder Verkäufer, der dort einen Typen beim Klauen erwischt, bekommt eine Kopfpfanne von 50 Mark.)

Für die Genossen war das ein emanzipatorischer Akt, wir dürfen uns aber nicht in der falschen Sicherheit wiegen, daß man den Integrationsversuch durch die Mode durch einige Steine aufhalten kann. Die Mode wird erst dann ihre Integrationsversuche einstellen, wenn wir uns militant organisiert haben. Selbst in der größten Wirtschaftskrise kam die Textilindustrie nicht auf den Gedanken, in ihren Boutiquen die Uniformen des Rotfrontkämpferbundes als letzten Schrei zu kreieren.

Über die Morgenpost-Filialen-Zündel erübrigt sich jede Bemerkung. Interessant ist noch, daß selbst das "Park" beinahe Opfer des langgestauten Hasses seiner Besucher geworden wäre. Überhöhte Preise, Coca 2,- DM, der Zwang, Verzehrbonns zu lösen, korrupte Türsteher könnten noch einmal schlimme Folgen haben.

Wenn die RPK in Nr. 58 schreibt, "...bei diesem Rückzug gingen unterschiedslos Fenster von Banken, Kudammcafés und Boutiquen zu Bruch, woran nicht das Verbrechen, sondern das Unterschiedslose des Werfens zu kritisieren ist..." argumentiert sie ähnlich undifferenziert wie der sozialdemokratische Telegraf, der die "wieder-auflockernden Emotionen" als verständlich nach dem Mähler-Terror-Urteil bezeichnet, was man durch ein "sinnvolles" Urteil besser hätte vermeiden sollen.

Der Telegraf übersieht dabei geflissentlich, daß ein "sinnvolles" Urteil von der herrschenden Justiz ohne Druck von unten nicht zu erwarten ist.

Viele Genossen fragen sich, warum die Bullen unten am Kudamm nicht eingegriffen haben. Wie bei der Sonnabend-Demonstration, wollten sie auch bei der Mittwoch-Demonstration "in der Öffentlichkeit jedes Aufsehen über den Mähler-Prozess vermeiden" (883 Nr. 57) und wollten deshalb jeglicher Konfrontation ausweichen.

Außerdem sind Schütz und Neubauer von ihren "liberalen" Polizeipsychologen auf den Psychologentrip geschickt worden. Der besagt, daß wenn man den "harten Kern" angreift, die Masse der "linkenliberalen" Antiautoritären sich mit dem "harten Kern" solidarisiert. Dazu Feldherr Hübner: "Das erklärte Ziel des harten Kerns der Demonstranten war es, die Polizei zum harten Eingreifen herauszufordern, sie zur Straßenschlacht zu zwingen. Dieses Ziel haben sie nicht erreicht. Hübner und seine Bullen nehmen sich mal wieder zu wichtig. Für uns sind sie nur ein Teil der Konterrevolution. Wenn Schütz und Neubauer es wirklich ernst meinen mit ihrer Konfrontationstheorie, dann müssen sie nicht nur ihr Polizeieheer demobilisieren, sondern ihre Justizpaläste schließen, ihre Gefängnisse dicht machen, die Arbeitstätigkeit abschaffen, die Banken in Volkswertmüll überführen und die Glaspaläste der Autoindustrie den antiautoritären Kindergärten zur Verfügung stellen."

Um das Verhalten des Senats und der Bullen genau einschätzen zu können, haben wir in unserer letzten Nummer für das Teach-in am 17. 3. gefordert, daß "die Diskussion von folgenden zwei Punkten her aufgerissen werden muß: 1. die organisatorische Situation der Berliner revolutionären Linken und 2. Strategie und Taktik der Konterrevolution." Im Vorbereitungskomitee, das weitgehend von der KPD(AO) getragen wurde, wurde der Redaktionsrat der 883 das Referat über die Strategie und Taktik der Konterrevolution aufgedrängt. Wir befanden uns in der extrem schwierigen Situation, daß weder die KPD(AO), noch die PBT, noch die ML bisher eine politische Tendenzanalyse über die Situation des bünderepublikanischen Spätkapitalismus, seinen anachronistischen westberliner Statthaltern und des spezifischen DDR-Revisionismus erstellt haben.

Da sich die 883 nicht als Fraktion begreift, sondern als Agitationsblatt, sahen wir uns außerstande, diese Analyse ohne solidarische Diskussion mit den Fraktionen zu leisten. Dagegen versuchte man, uns zur Fraktion hochzustilisieren, um uns dann auf dem Teach-in als Popanz abschlichten

zu können. Um überflüssige Fraktionsstreitereien zu vermeiden, haben wir das Referat zurückgezogen.

Unsere Initiierungsfunktion und Mitarbeit im Vorbereitungskomitee stand unter dem Gedanken der kämpferischen Aktionseinheit. Ziel der Aktionseinheit sollte die Verteidigung des Spielraums gegenüber Justiz und Polizei sein, den sich die revolutionäre Linke in West-Berlin seit dem 2. Juni erkämpft hat. Gerade in der jetzigen Etappe der Organisierung des bewußtesten Teils des Proletariats und der fortschrittlichen Teile des Kleinbürgertums ist dieser Spielraum lebensnotwendig. Am Mittwochabend haben wir diesen Spielraum erfolgreich verteidigt.



Ein frohes Osterfest

## TEACH-IN

Wenn im redaktionellen Vorspann der RPK Nr. 58 über das Teach-in ausgeführt wird: "Das Publikum verhielt sich gegenüber den Referaten der KPD-Aufbauorganisation, der ML und der PBT zum Teil so, als würden ihm im Wahrenaus verschiedene Hüte angeboten", dann muß sich die Redaktion sagen lassen, daß es sich bei dem Teach-in nicht um eine Textil-Auktion mit "Publikum" handelte, sondern um eine Aktionsbesprechung aller Genossen für eine Kampfdemonstration des nächsten Tages. Die ironisierende Beschreibung der verschiedenen Aufbauorganisationen als verschiedene "Hüte" läßt auf ein zutiefst unsicheres Verhältnis in der Organisationsfrage schließen. Selbst wenn die RPK-Redaktion im nächsten Satz richtig analysiert, daß das Verhalten der Organisationen auf dem Teach-in als lächerlich noch hinginge - hinsichtlich einer Kampfdemonstration aber gefährlich sei - so treibt sie ihre Selbstkritik nicht über eine abwägende Betrachtung hinaus zu praktischen Konsequenzen für die nächsten gemeinsamen Aktionen gegen die bürgerliche Justiz.

Der Prozeß gegen den Genossen Mähler geht weiter. Das Ehrengericht der Anwaltskammer will in den kommenden Monaten seinen Spruch fällen, die 11. Berliner Zivilkammer wird ihn noch im Laufe dieses Jahres dazu verknacken, Springer die Renovierung seines Glaspalastes an der Mauer zu bezahlen. In Regel und Mosbit sitzen immer noch die Genossen Fawla, Gearte, Georg, Bomni, Bernis und Bkr. Bei der Demonstration am letzten Mittwoch wurde der Genosse Horst-Rainer Behrendts aufgrund von falschen Angaben eines außerdienstlichen Bullenoffiziers in Zivil (Neumann) vom Vernehmungrichter eingesaekt. Eine ganze Reihe von studentischen und Arbeitergenossen erwarten trotz der Amnestie Schauprozeße wegen des Angriffs auf das Springer-Hochhaus Ostern

68 und der exemplarischen Verteidigungsschlacht am Tegeler Weg am 4. 11. 69.

Außerdem hat sich Feldherr Hübner für die kommenden Demonstrationen eine neue Taktik ausgedacht. Er kündigt an, "daß künftig Beamte in Zivil einwandfrei erkannte Straftäter unter Umständen erst später festnehmen. In den Fällen nämlich, in denen eine sofortige Festnahme das Risiko zu harter Auseinandersetzung bringt." Deshalb muß vor der nächsten Kampfdemonstration auf dem Teach-in genau diskutiert werden, wie sich die Genossen zu verhalten haben.

Der Hauptfehler, der von allen Rednern auf dem Teach-in mit Ausnahme des Sprechers der PBT beangeneigt wurde, war die Gleichsetzung von "illegaler" Arbeit und Militanz, Putschismus und Gegenterror.

Der Grad der Militanz bei künftigen Aktionen muß sich orientieren an den Versuchen der Konterrevolution durch Amnestie, Polizeiterror und politische Justiz den erkrankten Spielraum wieder einzuschränken. Solche Aktionen haben einen defensiven Charakter, selbst wenn wir taktisch offensiv vorgehen. Wenn man sich die "politische" Rechtsprechung im vergangenen Jahr zum Beispiel in Land Bayern anschaut (ein Jahr mit Bewegung für Wanderschmelzereien des Genossen Schmitz-Benda, Wetters 9 Monate ohne Bewährung, weil ersich an einer Demonstration beteiligt hatte), dann müßte es für jeden Genossen in Berlin leicht zu begreifen sein, warum wir den Kampf gegen die Justiz nicht einstellen können.

Wir hoffen, daß die Genossen der KPD(AO), der ML, der KPD(ML) aus ihren Fehlern beim Teach-in und dem Vorbereitungskomitee lernen und genau überprüfen, wessen Propaganda auf wen gewirkt hat und daraus praktische Konsequenzen ziehen.

Die Militanz der Demonstration des letzten Mittwochs läßt sich nicht allein aus dem Kampf gegen die politische Justiz erklären, sondern war auch die Antwort der Genossen auf die sich in letzter Zeit häufenden Überfälle der Bullen auf Kommunen und linke Kneipen. Feldherr Hübner täte gut daran, diese einzustellen.

**Softladen**

NEU-NEU-NEU-NEU-NEU-NEU-NEU

PARTEN GILLEN  
SWEETEN  
SIEKE  
BOCKETTEN  
SIEKE  
DREIWEINIG  
UND ANHANGIG  
SITTE

ZEHLENDOF  
HAI JETET  
'N LINKEN  
LADEN

10cm - 15cm  
20cm - 25cm

ZEHLENDOF  
TRESSE (ausg.)  
(mit GULL)

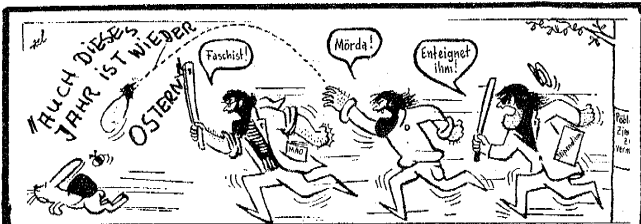
**KREMMER**

**jazz**  
club

Bundessallee 194b, Ruf 211 29 19

The Lou Bennett Trio  
Bennett (org), Billy Brooks (dr)  
André Condoant (g)

19. März bis 19. April tägl. außer  
montags, Gutechne in allen  
Jugendklubs u. -freizeitheimen





# Altes Lied in der Neuen Welt

16. 3. 70, 18 Uhr: Zum 2. Mal hatte die GEW-Westberlin zu einer Massenversammlung in der "Neuen Welt" aufgerufen. Auf dem Podium saßen diesmal: 2 Elternvertreter links außen, rechts außen als Vertreter ihrer Parteien die Herren Oxford (PDP), Lummer (ODU) und Heus (SPD); in der Mitte GEW-Vorstandstypen mit Hanel von SFB. Den hatte sich diese feine Gewerkschaft als Moderator gekauft, auf das ja niemand an ihrer Unparteilichkeit und Lauterkeit zweifelte.

Die von der Ausbildungsmisere betroffenen Schüler, Lehrer und Eltern wollten verbindliche Antworten auf ihre bedrückenden Probleme einholen. Die GEW wollte sie aber, wie schon am 6. 3., nur als passive Masse, als Applaudierkulissee. Den Abgeordneten waren schriftliche Fragen vorgelegt worden: Grundsätzliches, Personal, Sachmittel und Bauplanung. Dazu sollten sie ihre vorbereiteten Antworten hersagen.

Die Genossen Lehrer, Schüler und Studenten hatten aus der ersten GEW-Versammlung (n. 883, Nr. 53) gelernt und Anträge und Redebeiträge vorbereitet. Gleich zu Beginn sollte beantragt werden, die sterile Befragung abzukürzen und in eine offene Diskussion umzuwandeln (dabei wäre dann sogar der Hanel zu gebrauchen gewesen). Aber die Herren am Vorstandstisch stellten sich taub. Als Sprechrohre und Zwischenrufe sie weckten, ließen sie schnell zu jedem Fragenkomplex 3 Fragen aus dem Publikum zu. Dann wurden, immer schön der Reihe nach, die Abgeordneten zu den einfältigen GEW-Fragen gehört.

Der Kontrast zwischen deren Blabla und der wirklichen Bedrängnis der Betroffenen in den Schulen führte zu bissigen Fragen ergrimmt Lehrer (auch die Genossen stellten sich nur als Lehrer vor, agitierten noch nicht als Sozialisten). Sie forderten die Zurücknahme von Disziplinarmaßnahmen gegen Lehrer und Schüler, die zum Streik gegen die Ausbildungspolitik des Senats aufgerufen und daran teilgenommen hatten.

Ein Schüler kündigte gegen das unverbindlich-folgenlose Geknatsche der "Volksvertreter" eine Streikdemonstration der westberliner Schüler an (Mittwoch 18. 3.)

Aufgedeckt wurde die Ausbildungsmisere auch an der PH: 300 Bewerber sind wegen Platzmangel abgelehnt worden; darunter etwa 150 Kommilitonen; die ihr FU-Studium abbrechen wollen aus der politischen Einsicht, daß die Arbeit in den Hauptschulen Vorrang hat vor der in den Gymnasien (s. RPK 58:Zerschlagung den numerus clausus an der PH)

Abgeraten wurde von der GEW-Mitgliedschaft, da GEW-Funktionäre zugleich Senatssprecher inne haben, so daß eine Interessenvertretung nicht gewährleistet ist. Gegen das dumme Gerede von Geldmangel wurde die Bürgerkriegsbewaffnung der westberliner Polizei, der aufwendige Bau von U-Bahn, Stadtautobahn und Kulturzentren angeführt. Ein AUD-Flugblatt wies hin auf 7 Mio. Kirchenzuschuß, fast 13 Mio. für sogenannte Stadt-sanierung, 71 Mio. für Straßenbau sowie die riesigen Kosten, die die Senatsbürokratie selbst verschlingt. Der Unwille der Massen und die Anzahl der Frager wuchs. Aufgedeckt wurde die Unfähigkeit der Senatstypen, von denen auf ausdrücklichen Wunsch der GEW keiner Schulfachmann war.

In dieser Situation machte ein Genosse die Manipulation der GEW deutlich, die die Kritik der Massen durch die Beschränkung auf 3 Fragen abwürgte. Er beantragte die Aufhebung dieser Einschränkung - das Mikrofon wurde abgestellt. Er griff sich ein anderes, appellierte an die Mündigkeit der Massen und forderte eine Abstimmung, ehe auch das zweite Mikrofon abgestellt wurde. (Daraus müssen wir lernen, bei Aktionen in Massenversammlungen auch die Technik, Licht und Ton zu beachten. Ein Megafon hätte sehr geholfen.)

Auf die Unverschämtheit der GEW-Bonzen antworteten 2/3 der Anwesenden mit lautstarkem Protest. Sprechrohre forderten Abstimmung und Diskussion. In dieser Situation hätte eine entschlossene sozialistische Lehrergemeinschaft zusammen mit Schülern und Studenten der GEW die Versammlung aus der Hand nehmen und das Podium besetzen können. Als bloßer Appell an die Versammlungsleitung hatte der Protest keine Erfolgchance. Da die Avantgarde fehlte, mußte er bald erlahmen.

Besser als bloßer Krach schien der Mehrheit dann doch, das Gerede der Abgeordneten über sich ergehen zu lassen, zumal dann wenigstens noch ein paar kritische Fragen gestellt werden konnten. So ist es zu erklären, daß GEW- und SFB-Typ mit ihren seichten Phrasen von Ruhe, Sachlichkeit, Spielregeln und "unserer gemeinsamen Interessen" an-kamer.

Doch die Konsumhaltung, der bürgerliche Respekt vor der Form war durchbrochen, die Massen antworteten. Das zeigt sich auch daran, daß die weiteren Fragen sich nicht mehr am jeweiligen Fragenkomplex, sondern an ihren Bedürfnissen orientierten.

Mit Mühe konnte die GEW ihr Programm über die letzte Runde retten und sabotierte dann unter Hinweis auf die Zeit die geforderte Diskussion.

Um dem Kampf gegen die GEW und den Senat im Ausbildungsbereich sinnvoll führen zu können, ist es nötig, aus diesen beiden Versammlungen zu lernen. Da gilt insbesondere für die noch wenigen sozialistischen Lehrer, die energisch den Aufbau einer Lehrergemeinschaft vorantreiben müssen.



Wie man dem Bürger mal recht in die Tasche langen kann dafür liefert der Sender Franz Bareig (SFB) dieser Tage wieder ein schönes Beispiel.

Alles in Farbe lautet die Parole. Einschließlich der Produktion der Tagesschau und Abendschau wird jetzt jeder Film, den der SFB herstellt, schön bunt gemacht.

## Politik & Pornografie:

Schaffen wir dänische Pornografie-Zustände in der Bundesrepublik! Zwingen wir die Herrschenden, den Paragraphen 184 abzuschaffen, indem wir massenhaft Pornos verbreiten! Kämpfen wir gegen jegliche Sexualunterdrückung!

**FRIEDEMANN HAHN**  
**FICK**  
IN GOTHAM-CITY

Texte, Comics, Fotos, Zeichnungen.  
Papierback, ca. 90 Seiten, 20 DM 10,-

Aus dem Inhaft  
Paare aus Gotham-City und Umgebung zeigen über 150 Liebespositionen. Ein Gedicht für Coca-Cola. Der Transvestit vom vorigen Abend im London-Coffee-Club-Casino. Klischee: Nulken in St. Pauli. Superchristus entzündet den phantastischen Kampf Batman gegen Superman. Auf der Leinwand lauten wabblige Fleischmassen. Tripper hat nicht viel mit einem Trip gemeinsam. Hinten in der Ecke steht einer und zeigt seinen Schwanz. In Farbe: Bilder von Drakula, Frankenstein, Monster, Nosferatu, King Kong usw. GOGOGO BABY ZOOOOOMI GRAHHRRRR ZOFFF BLANG OH BABY DU BIST WUNDERBARI!

Bezug der drei Titel gegen Altersangabe von Verlag Klaus Bär, 1 Berlin 30, Nürnberger Str. 24 a, gegen Vereinsbindung des entsprechenden Betrages auf

Off Mihe  
Ab sofort liefern wir folgende Artikel auf Teilzahlung  
Eine Politpornografie

Diese Text-Grafik-Foto-Montage wider die Strabbarkeit der Pornografie gilt der "Lächerlichmachung jenes Gebrauchs aus Heuchelei und Impotenz" (Karl Kraus).  
Vollkauskgabe, Papierback, 92 Seiten, vielfarbig, DM 10,-

## exitus

"Bösartig, infam." Die Tat, Zürich  
Doppelpolst 7/8 ist schon erschienen - in neuem Format DIN A4 - diesmal auch mit Pornografie: Beiträge u. a. Lyrik über das Ficken. Der politische Stellenwert von Pornografie. Berliner Scheißhaussprüche. Pornografie und Postgeheimnis. Wie reaktionär ist der DUDEN? Doppelpolst DM 5,-  
DM 0,50 Versandspesen.

das Postcheckkonto Berlin West 2228 88 (K. Bär) mit dem Stichwort "Mihe", "Hahn" bzw. "EXITUS" oder per Nachnahme zugewiesen. NN-Spenden.

Verlag Klaus Bär Berlin



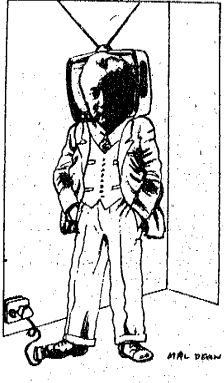
Das Material dazu ist teurer, das Entwickeln kostet mehr Geld, Einrichtungen und Maschinen müssen der neuen Masche angepaßt werden, Millionen teure Farbaufnahmewagen wurden gekauft. Auch ein schönes neues Haus hat man jetzt. Das kostet natürlich alles ein bißchen.

Also erhöht man die Gebühren. Klar!

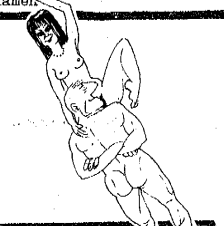
Und wer profitiert von dem Fortschritt in der Fernsehtechnik? Der Kunde, der der in die Glotze starrt? Eben da liegt der Hase im Pfeffer. Nur 6 % aller Fernsehbesitzer, das sind 50 000 von 800 000, genießen die Neuerung. Die konnten die Tausender für ein Farbergätz hinblättern. Die anderen sehen weiterhin in Farbe gedrehte Streifen schwarz-weiß und schwarz-weiß gezeigte Buntfilme sind nicht immer sehr prägnant auf dem Schirm.

Bürger Fernseher, bleibe auch Du nicht hinter dem Fortschritt zurück. Kauf' Dir ein neues Gerät! Dein Nachbar hat auch schon eins!

Es lebe die Industrie!



Kapital unser - das Du bist im Westen, amortisiert werde Deine Investition Dein Profil komme  
Deine Kurse steigen (Deutschland wie in Wallstreet - als auch in uns'ren täglichen Umsatz gib uns heute  
und verlägere unsere Kredite wie wir sie stunden uns'ren Gläubigern  
und führe uns nicht in Konkurs sondern erlöse uns von den Gewerkschaften denn Dein ist die halbe Welt und die Macht und der Reichtum seit 200 Jahren!



**GO-IN**  
Ein Forum  
BLEIBTREUSTRASSE 17  
FOLKLORE  
CAFE-THEATER  
GALERIE  
LYRIK FILMCLUB

AM SAVIGNY-PLATZ  
FÜR SAUFER 31 SORTEN RUM  
ZWIEBEL  
FISCH  
CUTE SUPPEN  
HERUMGESPROCHEN HABEN  
FLIPPER MATSCHES  
SICH!

**Reichskabarett**  
1 - 15, LINDENKIRCHSTR. 6, Tel. 881 08 17, tägl. m.B. 20.00  
PROGRAMM:  
EX UND HOPP  
Pr. Snt: 23 Uhr Unterburg & Co - Fr. So. Sp. Theater F. Kfnder

DIE SIEGREICHEN DREI AUS AMERIKA  
LEE - LEVIS - WRANGLER  
**JEANS-SHOP**  
KANTSTRASSE 154A ECKE PARAMUNSTRASSE 20 1000

nicht irgend eine, die beste PIZZA  
**PIZZA ROMA**  
**PIZZERIA ROMA**  
am RATHAUS SCHÖNEBERG III  
Treffpunkt der Linken  
Bolsiger Str. 60 tägl. ab 18 h Tel. 7158 80



**FÜHRERSCHEIN**  
schnell preiswert  
FAHRSCHULE  
Lehmann-Höck  
11, Rothernhofstr. 5 - 35 15 89  
Bus 24, 86, 90  
Di, Fr. von 18 bis 20

**annapam**  
DAHLEM-DORF KÖNIGIN-LUISE STRAßE  
U-BAHN A 68, 10, 1  
NEBEN JÜRGENS BUCHLADEN

# VOR DER FUßBALL WM IN MEXIKO



Auf dem „Platz der drei Kulturen“ im Stadtteil Tlatelolco in Mexiko City patrouillieren Soldaten

„Ich gebe nicht zu, daß überhaupt politische Häftlinge“ existieren. „Politischer Häftling“ ist, wer seiner Freiheit beraubt ist nur wegen seiner politischen Ideen, ohne irgendein Vergehen begangen zu haben.“

Das erklärte der mexikanische Staatspräsident Gustavo Diaz Ordaz am 1. September 1968, als die mexikanischen Studenten vor den Olympischen Spielen die Freilassung der politischen Häftlinge gefordert hatten. Einen Monat später wurden beim „Tlatelolco“ im Zentrum der Stadt Mexiko mehr als hundert Personen planmäßig umgebracht, als Armee und Polizei eine irredeliche Protestkundgebung der Studenten zusammenschossen.

Die Zahl der politischen Häftlinge wuchs um viele Professoren und Studenten, die seit der Metzerei noch immer auf einen Prozeß warten.

Der folgende Brief zeigt, wie man in Mexiko mit politischen Häftlingen umgeht. Der Journalist Mario Menendez Rodriguez wagte es, den Brief in Mexiko zu veröffentlichen. Er schrieb zu der geschilderten Aktion: „Sie beweist, daß die Perversion ein Charaktermerkmal der Machthaber in Mexiko ist.“ Zwei Wochen danach wurde Menendez in das selbe Gefängnis eingeliefert, aus dem der Bericht stammt. Die Fußballweltmeisterschaft steht vor der Tür. Zur Einstimmung veröffentlichen wir diesen BRIEF AUS MEXIKO

Wir politischen Häftlinge wurden jetzt Objekt einer neuen Provokation, von der Regierung organisiert mit dem Ziel, einen kollektiven Mord auszuführen, ein „Tlatelolco“ im Gefängnis von Lecumberri. Bei dem Angriff gegen die politischen Häftlinge am 1. Januar, organisiert und ausgeführt vom Gefängnisdirektor Brigadegeneral Andres Puentes Vargas an der Spitze einiger hundert gewöhnlicher Häftlinge, wurden schwerverletzt: der Genosse Jose

Luis Nunez vom Gang C durch Schußwunden, der Genosse Rafael Jacobo vom Gang C durch mehrere Dolchstiche, der Genosse Gilberto Balsam vom Gang N mit Gehirnerschütterung und Schnittwunde am Kopf, außerdem Dutzende anderer Genossen mit Schlägen, Prellungen und Schnittwunden. Dieser Versuch eines Gemetzels unter den politischen Häftlingen war sorgfältig organisiert und von langer Hand vorbereitet. Er wurde von der Gefängnisbehörde methodisch ausgeführt, die dabei Befehlen der Regierung gehorchten. Das beweisen die Tatsachen, die wir jetzt mitteilen.

Als am 1. Januar die Angehörigen der politischen Gefangenen, und zwar einzig und allein Frauen und Kinder, ihren Besuch beendeten, - Männer müssen vorher gehen -, wurden sie von der Gefängnisleitung verhaftet. Man hinderte sie, nach Haus zu gehen und ließ sie, eingeschperrt in einem Gang, warten. Etwa um 20.30 Uhr hörten wir politischen Häftlinge zum ersten Mal, wie die Frauen und Kinder im Chor riefen. Es waren unsere Angehörigen, die forderten, man möge sie gehen lassen.

Als unser Vertreter der Gänge M, N und C um ein Gespräch mit der Leitung bat, um eine Lösung für diese Situation zu finden, erlaubte man ihnen nicht, ihre

Gänge zu verlassen, und sie erhielten auch keine Antwort, weder vom Direktor noch von seinen Untergebenen, die die Besucher gefangen hielten.

Besorgt über diese Lage verließen die politischen Häftlinge die drei Gänge, um ein Gespräch mit dem Direktor zu fordern und zu erfahren, was man mit unseren Angehörigen, deren Schreie man weiter hörte, vorhatte.

Als wir uns in Mittelgang, dem sogenannten Rundgang, andem die Türen zu allen Gängen liegen trafen, fanden wir, daß der Weg versperrt war und zwar nicht durch Wachmannschaft, die in diesem Moment überhaupt nichts unternahm, sondern durch einige hundert gewöhnliche Gefangene, denen man die Türen ihrer Gänge

geöffnet hatte, angeführt von Brigadegeneral Andres Puentes Vargas und einer Gruppe von Gefolgsleuten der Direktion, den sogenannten „Majoren“ und „Kommandos“ der Gänge der gewöhnlichen Häftlinge.

Alle waren bewaffnet mit Rohren, Stangen, Dolchen und Macheten und die Anführer waren zum größten Teil unter dem Einfluß von Drogen und Alkohol, völlig außer sich.

Nach Augenzeugen wurde die Tür zum Gang F persönlich vom stellvertretenden Direktor, Major Bernardo Palacio Yanez geöffnet. Wir selbst waren Zeugen, als die Zellenwärter auf Befehl und in Anwesenheit des Direktors die Tür des Ganges E öffneten und die Häftlinge zum Angriff gegen uns aufhetzten und als die Mehrheit der Häftlinge dieses Ganges sich walgerte, in diesem Moment herauszukommen.

Als die Genossen, die an der Spitze der politischen Häftlinge gingen merkten, daß es sich um eine Falle handelte, vorbereitete, um uns zu dezimieren, riefen sie sofort zum Rückzug und machten laut klar, daß es sich um eine organisierte verbrecherische Provokation handelte.

In dieser Situation griff der General Puentes Vargas - ohne auf die Genossen politischen Häftlinge zu hören, die mit ihm zu sprechen versuchten - seine Pistole, schoß einpaarmal in die Luft, um die gewöhnlichen Häftlinge, an deren Spitze er stand anzufeuern und befahl ihnen, uns anzufeuern. Sein Befehl wurde von allen anwesenden Genossen gehört.

Wir politischen Häftlinge zogen uns in Richtung auf unsere Gänge zurück. Wir versuchten so, einen Zusammenstoß mit den gewöhnlichen Häftlingen zu vermeiden, besonders aber mit den Agenten der Direktion, die aufgeputscht und betrunken die Anführer spielten und auf kein Wort, kein Argument hörten.

Während wir uns zurückzogen, wurden wir mit Stangen, Knüppeln, Messern usw. von den Gefolgsleuten der Direktion angegriffen, die

die Attacke leiteten. Diese wurde zur gleichen Zeit unterstützt durch Gewehr- und Pistolenfeuer von Mauern und Dächern, die von Zellenwärttern besetzt waren. Das Feuer

war nicht etwa darauf gerichtet, dem Angriff Einhalt zu gebieten, sondern darauf, uns politische Häftlinge zum ungeordneten Rückzug zu zwingen, und so zu ermöglichen, daß man uns einzeln umbrachte. Wenn es unter diesen Bedingungen keine Toten gegeben hat, so liegt das daran, daß die Übergroße Mehrheit der Genossen politischen Gefangenen besonnen blieb, verstand, daß es eine Provokation war, und sich geordnet in die Gänge zurückzog.

Die drei Gänge der politischen Häftlinge wurden sofort von Dutzenden der Direktion ergebener gewöhnlichen Häftlingen überfallen, d.h. von der ausgewählten Verbrecherbande, die die Gefängnisleitung organisiert, um ihren Terror über die gewöhnlichen Häftlinge aufrecht zu erhalten und um ihre Geschäfte mit Rauschgiften, Getränken und vielen anderen Dingen zu schützen.

Diese Elemente drangen in den Gang M ein und schlugen die Genossen, die sich dort befanden. Ebenso griffen sie den Gang C an. Als einige Genossen die Eingangstür zu verteidigen suchten, wurden sie von den Zellenwärttern von der Mauer herunter geschossen, andere wurden durch die Angreifer geschlagen. Hier wurden die Gen. José Luis Nunez - durch Schußwunde - und Rafael Jacobo - durch Dolchstiche - verletzt. Sie befinden sich in schlechtem Zustand.

Als diese beiden Gänge erst einmal besetzt waren, öffnete die Direktion die Türen anderer Gänge mit gewöhnlichen Häftlingen und erlaubte ihnen, die Gänge C und M zu plündern. Die gewöhnlichen Häftlinge, freigestellt von der Direktion und unterstützt von der Wachmannschaft, plünderten beide Gänge methodisch, mit völliger Ruhe und Bedachtsamkeit.

Sie nahmen sich absolut alles Eigentum der politischen Häftlinge;



Einbildnis aus Mexiko-City: Militär nimmt bei der Besetzung der Nation Universitätsdemonstrationen teil.

Kleidung, Radios, Bettzeug, Matratzen, Küchenzeug, persönliche Gegenstände, absolut alles. Außerdem verbrannten sie Hunderte von Büchern. Dieses Verhalten versuchten mit Gewalt, den Gang N zu betreten, in den wir Bewohner dieses Ganges und viele Genossen aus den Gängen C und M uns eingeschlossen hatten. Der Überfall wurde auch diesemal wieder, durch heftiges Gewehrfeuer gegen die Häftlinge des Ganges N unterstützt. Durch die Tür hindurch konnten wir den Überfall abweisen, obwohl verschiedene Genossen durch geworfene Flaschen und durch Steine sowie durch Hiebe mit Stangen verletzt wurden.

Zu diesem Zeitpunkt zogen sich die Belagerer zurück, um an der Plünderung der Gänge C und M teilzunehmen. Minuten später, als die Belagerer sich schon von der Tür zurückgezogen hatten, wurden wir, die im Gang eingeschlossenen Häftlinge erneut durch die Zellenwärter angegriffen, die von den Dächern und von den benachbarten Gängen aus eine dritte gewaltige Schießerei gegen unseren Gang entzesselten. In den Wänden blieben die Einschuss Spuren von Mauseern und Pistolen.

Die Angriffe ließen nach. Die Aufmerksamkeit der Gefängnisleitung und der von ihr geführten Häftlinge konzentrierte sich auf die methodische Plünderung der Gänge M und C. Sie dauerte ungefähr zwei Stunden. Während dieser Zeit nahmen sich die Räuber, unter dem Blick der Zellenwärter, was immer sie fanden.

Während wir im Augenblick diese Bekanntmachung verfassen, sind es 24 Stunden, daß bewaffnete Banden von gewöhnlichen Häftlingen, organisiert von der Direktion, ununterbrochen die Flure des Gefängnisses entlanglaufen und damit drohen, die Gänge der politischen Häftlinge erneut zu überfallen. Die Zellenwärter beschränken sich darauf, das Schauspiel zu betrachten; sie warten auf Befehle, die Räuber erneut zu unterstützen.

Wir politischen Häftlinge des Ganges N, die wir zusammen mit einer ganzen Anzahl von Genossen aus den Gängen M und C uns in diesen Gang geflüchtet haben, haben in der Zwischenzeit dauernd Drohungen erhalten, daß Banden von gewöhnlichen Häftlingen, organisiert von der Direktion, einen neuen Überfall vorbereiten, um sich auch dieses Ganges zu bemächtigen. Unser Gang ist belagert. Man erlaubte nicht, daß Lebensmittel hereinkamen. Außer einem unserer Anwälte durfte uns auch niemand besuchen. Unter diesen Bedingungen und angesichts der Drohungen bleiben wir in einem Zustand permanenter Aufmerksamkeit und Wachsamkeit, wie wir es schon seit dem ersten Moment organisiert haben.

Alle die bisher aufgeführten Tatsachen beweisen ohne auch nur den Schatten eines Zweifels, daß es sich um eine verbrecherische Provokation gegen die politischen Häftlinge mit dem Ziel handelt, ein Gemetzel zu veranstalten und es als einen „Vorfall“ mit den gewöhnlichen Häftlingen auszugeben. Sie beweisen, daß eine Aktion ähnlicher Art nicht unter der alleinigen Verantwortung eines Gefängnisdirektors durchgeführt werden konnte, sondern daß es ein - von der Regierung angefangen - politischer Terrorakt ist gegen die politischen Häftlinge, ihre Angehörigen, die Studenten und die Massen im allgemeinen, um auf die wachsende Kampagne für die Freiheit aller politischen Häftlinge zu antworten, die sich in Mexiko und in der Welt entwickelt. Sie beweisen, daß nur die Besonnenheit der Politischen eine wahre Metzerei verhindern und so die Absichten der Herrschenden zunichte machte.

Wir politischen Häftlinge haben schon bei früheren Gelegenheiten die mörderischen Absichten der Regierung gegen uns angeklagt. Diese Anklage ist von Arbeiter- und Studentenorganisationen und von Intellektuellen in der ganzen Welt aufgegriffen worden. Die jetzige

Provokation ist seit langer Zeit vorbereitet durch eine Kampagne von Geschichten die gegen uns verbreitet werden. Diese Kampagne hat sich verschärft anlässlich des Hungerstreiks, den eine große Gruppe von Genossen aus den Gängen C und N seit 3 Wochen durchführt.



Fortsetzung v. S. 5  
**MEXIKO**

Erst vor 2 Tagen veröffentlichte die Zeitung "La Prensa" eine Mitteilung angeblich aller gewöhnlichen Häftlinge, aber unterschrieben nur von den Führern der Gänge, den Gefolgsleuten der Direktion, die den jetzigen Angriff auf direkten Befehl des Brigadegenerals Andrés Puentes Vargas ausführten. In dieser Mitteilung attackierte man die politischen Häftlinge. Das war die unmittelbare Vorbereitung der jetzigen verbrecherischen Provokation. Dies ist einer der vielen Beweise für die Vorbedachtheit, mit der die Provokation organisiert war. Während der ganzen Attacke verloren weder der General Puentes Vargas noch seine Untergebenen in irgend einem Augenblick die Kontrolle über die Lage. Wirklich jeder einzelne Schritt der gewöhnlichen Häftlinge wurde auf ihren Befehl hin getan, von Angriff über die Plünderung bis hin zu den Provokationen der letzten 24 Stunden.

Dieser Angriff ist auch durch die Pressekampagne von Journalisten des Präsidialamtes vorbereitet worden. So hat der Polizist Ernesto Julio Geissler in "Novedades" eine niederträchtige Kolonne geschrieben, voll von ständigen Beleidigungen und Drohungen gegen die politischen Gefangenen.

In diesem Moment ist die Gefängnisleitung in den Händen des Generals Renato Vega Amador, Chef der Schutzpolizei des Bundesbezirks. Er hält die Banden bewaffneter Häftlinge im ganzen Gefängnis in Bewegung. Das Gebäude ist umzingelt von Grenadieren und anderen Kräften der Repression.

Wir politischen Häftlinge bitten um keinerlei Schutz bei der Regierung, die das Gemetzel von Tlatelolco veranstaltet hat, die täglich das ganze mexicanische Volk mit den unsäglichsten Methoden unterdrückt, die ununterbrochen damit gedroht hat, uns und unsere Angehörigen mit Hilfe bewaffneter Ban-

den wieder sogenannten "Roten Baret" von Netzahualcoyotl" zu ermorden, und die sich fähig gezeigt hat, sich bei ihrer Unterstützung auf verbrecherische Banden gewöhnlicher Häftlinge zu stützen - auf die selben Banden, die die Mehrheit der Häftlinge dieses Gefängnisses unter Terror halten - und an die Spitze besagter Banden noch einen General der Nation zu stellen.

Wir bitten sie um nichts, und wir erwarten auch nichts von einer Regierung, die auf die Methoden des Mords und der Plünderung zurückgreift, um uns und das Volk von Mexiko einzuschüchtern. Die Regierung muß wissen, daß sie uns nicht einschüchtern, das wir unseren Kampf vorsetzen und das sie vor dem Volk von Mexiko und vor aller Welt verantwortlich sein wird für diese Verbrechen und für diese Methoden - die selben Methoden, mit denen sie jeden Tag die Massen des Landes unterdrückt: Gewalt, Mord und Plünderung der Heime von Arbeitern und Bauern.

Wir politischen Häftlinge von Mexiko wenden uns an die Arbeiter, an die Studenten, an die Bauern, an die Hausfrauen, an die Werktätigen des ganzen Landes und der ganzen Welt um diese verbrecherischen Verfahren anzuprangern.

Wir erklären, das der Organisator einzig und allein die Regierung ist, angefangen bei dem Präsidenten der Republik. Wir erklären, das dieses Gemetzel die Fortsetzung der Prozesse und der Urteile ist. Bei ihrem Bestreben, die Massen und uns politische Häftlinge, die wir den Kampf vorgesetzt haben, fürchtend zu machen, breitet die Regierung einen kollektiven Mord als Mittel terroristischer Einschüchterung des ganzen mexicanischen Volkes vor.

Wir rufen dazu auf, diese Tatsachen auf jede mögliche Weise, über alle Organisationen der Arbeiter, Studenten, Bauern Mexicos und der ganzen Welt bekannt zu machen.

Wir rufen dazu auf, sich zur Verteilung des Lebens der politischen Häftlinge zu mobilisieren, um den ständigen Angriffen und Provokationen einhalt zu gebieten.

Wir rufen dazu auf, die sofortige und bedingungslose Freiheit aller politischen, gewerkschaftlichen und bäuerlichen Häftlinge zu verlangen.

Die Kommission der politischen Häftlinge des Ganges N.

VICTOR RICO GALAN  
 EDUARDO PUENTES DE LA PUENTE  
 CESAR CABALLAN  
 FRANCISCO COJAMESBARES  
 FABIO BARBOZA

Gefängnis von Lecumberri, 2. Januar 1970



**MACHT DEN GENERÄLEN DAHPE - KLASSENKAMPE**

Genossinnen und Genossen haben mehrere Wochen lang vor den amerikanischen Kasernen die GI-Zeitung UP AGAINST THE WALL verteilt. Trotz massiver Unterdrückungsversuche seitens der Militärpolizei und der deutschen Bullen war die Kampagne erfolgreich: die Masse der GIs in Berlin hat die Zeitung bekommen. Die zweite Nummer ist schon in Vorbereitung.

MPigs und Bullen versuchten mit allen Mitteln, die Genossen einzuschüchtern und sie am Verteilen zu hindern. Sobald Genossen vor den Kasernen auftauchten, alarmierten die deutschen Wachen die Militärpolizei. Die erschienen dann augenblicklich und brachte gleich einen deutschen Bullen mit. Die Personalien wurden aufgenommen und außerdem interessiert sie sich für eine sogenannte Unbedenklichkeitsbescheinigung. Aufgrund des Stadtreinigungsgesetzes muß man sich von den Bullen bescheinigen lassen, daß die Verteilung einer Zeitung unbedenklich ist.

Mehreren Genossen drohen jetzt Strafbefehle, da sie der Meinung waren, daß es die Bullen gar nicht angeht, wann sie wo welche Literatur verteilen. In mehreren Fällen wurden Zeitungen beschlagnahmt.

In Zehlendorf wurden zwei Genossen gewaltsam von deutschen Wachen in die McNaair-Kaserne geschleppt, nachdem sie sich geweigert hatten, den Wachen ihre Zeitungen auszuhandigen. Ein Genosse versuchte, die Zeitungen in Sicherheit zu bringen und lief auf die Straße. Er wurde von einer Wache mit der Pistole bedroht und gewaltsam zurückgeschleppt. Beide Genossen bekommen eine Anzeige wegen Straßen-

verschmutzung, obwohl selbstverständlich nicht ein einziges Exemplar herumlag.

Daß es dem Militär und den Schat nicht um die Sauberkeit der Straßen geht, zeigte sich in den folgenden Tagen, als die Genossen trotz vorhandener Bescheinigungen weiterhin belästigt wurden.

Ein Bulle meinte, wir sollten die Amis man nicht verzögern und außerdem gehe ja aus der Bescheinigung nicht hervor, daß die Zeitung legal sei.

Das war natürlich vollkommener Blödsinn und die Genossen ließen sich auch nicht bluffen. Sie bestanden auf ihrem Recht und der Bulle mußte schließlich klein beigeben - nicht ohne noch dunkle Andeutungen zu machen, daß Besatzungsrecht Landesrecht bricht.

Dies spielte sich im Büro des "provocat marshalls" (militärischer Staatsanwalt) ab, wo nach Aussagen der Genossen eine Lagekarte von Berlin hängt, auf der fein säuberlich der Verlauf der Mahrlerdenaustation sowie die einzelnen strategischen Punkte (Amerikanhaus, U-Haft usw.) eingezeichnet waren. Auch wenn die Imperialisten sich unauffällig verhalten, sollten wir nicht vergessen, wer die Herren hier sind. Sie tun es auch nicht.

Wie müssen die Kollaboration der Imperialisten und der Sematsbullen beantworten, indem wir weiterhin die GIs solidarisch unterstützen. Helft mit die nächste Nummer zu verteilen. Unterstützt den Widerstand der GIs. Bekämpft den Imperialismus an allen Fronten.



**JÜRGENS BUCHLADEN**  
**DAHLEM DORF**  
 Jürgen Schleicher  
 1 Berlin 33 Tel. 769 16 25  
 Königin Luise Str. 40  
 LINKE LITERATUR + POSTER + GRAFIK (auch Fachbücher) nahe U-Bahn

**IMPRESSUM:** Verantwortlich: Redaktionskollektiv "883" beim AGPE-GOHN:  
 Eva-Maria Albrecht, Thomas Bauer, Wulf Altmann, Tilman Fichter, Wolfgang Grundmann, Thomas Knaut, Dirk Schneider, Gili Günther Junger.  
 Wir namentlich gezeichnete Artikel ist der Verfasser verantwortlich. Flugheft für Agitation und Prop. Praxis, 1-19, Umlandstr. 92. Tel.: 883 56 51.  
 FSKto: "Gruppe A" 221 241, Bln-W. Redaktionschluss Dienstag Abend. Druck: Zahl-Wieners, 686 43 08. Kleinanzeigen (7, -), Texte usw. können auch in der Briefkasten in der U-Bahn geworfen werden. "883" wird hauptsächlich in Heften und auf der Straße verkauft. Sie hat eine Auflage von 6 000 Exemplaren. Man kann "883" auch abonnieren. Man kostet 10,- DM pro Vierteljahr. Bei Gruppenabonnements bleibt der Preis bei 50 ct + Porto.

Im Zentrum ist "883" erhältlich bei:  
 edition et, Europa Center;  
 Siepert, Hardenbergstr.;  
 K. Röhrlein, Ludwigkirchstr.;  
 Polit. Buch, Liebenburger Str.;  
 ZDF, Umlandstr. 56;  
 Kiosk Schützerstr. E. auf dem;  
 Zeitungsladen Knechtstr. E.  
 "Romanus", Ku'd. /Goethestr.;

**UNTERSTÜTZT DIE REVOLUTION NICHTIMMER MIT WORTEN SONDERN MIT... TATEN**

**BESTELLSchein**

Quartal 10,- DM

Name.....

Adresse.....

**PO&PO**  
 Alle Posten zu Liefer-Preisen  
 Weinsteifen und andere Spezialitäten  
 Schmeck, Flört, Räucherstäbchen  
 Gebrauchte Pop-Patten (auch Antik)  
 Duwend wie Neues  
**HEADSHOP**  
 Berlin 33, Signatengasse 211, 12 Mo-Fr 10:00-18:00

**Tina Putt**  
 »Zur Wanne«  
 die Kampfer für Künstler, Poesiedler, Philosophen, Revolutionäre, Arbeiter  
 J.D. Hessestr. 111, 2. + 3. Etage  
 1 Berlin 31  
 Holsteinsche Straße 17  
 Telefon 86 21 93  
 Geöffnet von 19.30-5 Uhr

# 883 KRISENGESPENST

## Wo blieb 883 letzte Woche?

In den Kiosken und Buchläden gab es in der letzten Woche keine 883. Auf den Kneipentouren blieben die Gen. Verkäufer aus. 883 war nicht termingerechert auf dem Markt. Was war los? Warum ist 883 nicht erschienen?

Wer direkt nachfragte hörte immer: "Es gibt politische Gründe." Wir wollten das Teach-In abwarten und die Demonstration am Mittwoch. Und wir sind ein bisschen ausgelutscht und kaputt. Eine Pause muß mal sein.

Natürlich, Gründe etwas nicht zu tun gibt es immer. Aber steckt nicht mehr dahinter. Hängen die Genossen von der Redaktion nicht mehr durch als sie zureiben?

## Wie wars früher?

54 Wochen, länger als ein Jahr gibt es jetzt die Zeitung.

54 Wochen, das bedeutet ebenso lang grimmigste Schulfeterei, endlose Diskussionen, politische Kämpfe, Ringen um die korrekte Linie, nächtelang Falzen in Handarbeit, Verkaufen in den Binten und auf der Straße.

54 Wochen 883, das waren durchwachte Nächte, Widerstand gegen das Versacken in Subkultur oder Terrorismus, Abwehr von kleinbürgerlichen oder kapitalistischen Tendenzen in der Gruppe, Kampf gegen Opportunismus, Revisionismus und Dogmatismus. Die 54 Wochen waren geprägt von Kritik und Gemotze von draußen, was Anerkennung und aktive Mitarbeit meist überzog. Viele Mitarbeiter schieden aus der Redaktion aus, sie machten schlapp, es gab Psycho-terror und Nervenzusammenbrüche. Und doch gab es mit 1 größeren Unterbrechung jede Woche die neue Nummer der 883.

Wir bekamen von niemandem Geld, die Seitenzahl stieg, die Papier- und Druckkosten stiegen. Wir brauchten Produktionsmittel, Autos, Schreibmaschinen, Telefon, Arbeitsmaterial. Die Mehrarbeit zwang einige Genossen mit Jobs nebenbei aufzuhören. Die Zeitung musste ihnen das minimalste Existenzminimum sichern. Wir mußten mit dem Preis heraufgehen. Eine soz. Massenzeitung der Tendenz nach wie 883 kann nur billiger sein innerhalb dieser kapitalistischen Gesellschaft, wenn eine machtvolle Organisation die Zeitung auch finanziell stützt, lebendigen Stil die Auflage stetig gemäß der Mobilisierung zu der sie beiträgt, wenn alles Wissen und Lernen der Massen und der führenden Partei in der Zeitung ihren Niederschlag findet.

## Bemühen um Organisation

Die Geschichte von 883 ist die Geschichte der Bemühungen um diese Organisation der soz. Opposition. Die vergangenen Nummern widerspiegeln die Veränderungen unserer Kampfesformen, die Organisationsansätze, die Debatten darüber, und sie bezeugen zwischen den Zeilen den Abbau von Organisationsfeindlichkeit der kleinbürgerlichen mobilisierten Massen.

In dieser Entwicklung - aufzeigbar an Artikeln und Beiträgen - zeigt sich ebenso das Ringen gegen Opportunismus, Putschismus, Individualismus und Revisionismus wie in den internen Auseinandersetzungen innerhalb der Redaktion. Wir haben die Partei angesteuert, indem wir die Kom-

promissiosigkeit in ersten Fraktionsauseinandersetzungen vorantreiben. Die künftige Organisation, die kommende Partei mußte, so glaubten wir, aus diesen Auseinandersetzungen nachprüfbar und glaubwürdig durch ihre Praxis im politischen Kampf hervorgehen.

## Die AO taucht auf

Und plötzlich, gleichsam über Nacht, gibt es die neue Organisation. Neben der aus der Bundesrepublik per Schreibtisch importierten KP/ML und der Übergangsorganisation Marxist\*en-Leninisten Westberlins (ohne sichtbare Praxis) präsentiert sich seit einem halben Monat jetzt die KP/Aufbauorganisation (AO). Mit ihrer "Plattform" (RPK Nr. 56/57), mit der praktisch vollzogenen Übernahme der Roten Presse als Sprachrohr, mit fester innerer Struktur ("ZK"), mit Führungsanspruch und der Forderung nach unbedingter Disziplin wirbt sie zur Zeit intensiv in Kooperationsgesprächen um die Genossen, die bisher in Roten Zellen, Betriebsgruppen oder anderen "Arbeitenden Gruppen" handwerkten.

Woran liegt das? Was ist geschehen? Woher rührt dieser Widerspruch, oder ist es nur ein scheinbarer Widerspruch?

## Wider die Abwiegelei

Wenn wir diese Fragen beantworten wollen, müssen wir aufrollen, was in den letzten 5 Wochen geschah, und welche Auseinandersetzungen es zwischen 883 und dem neuen Parteiensatz gegeben hat. Dies scheint nötig allein schon wegen der vielen Mißverständnisse, Gerüchte und Mutmaßungen, die darüber entstanden sind.

Montag 2. März. Die Redaktionsarbeit für die Nr. 52 ("Keine Amnestie für die Jungtät") stand auf der Tagesordnung. Das Komitee für Genossenschutz schickte uns seinen Demonstrationsauftrag. Das Papier fiel völlig durch. Es war in seinem Kern zutiefst sozialdemokratisch und abwieglerisch, während Titelbild (zuschlagende Faust) und alle inhaltlichen Beiträge der neuen 883 kämpfbetonnt waren.

Wir baten die "erfahrenen Genossen" um Unterstützung. Mit ihnen zusammen diskutierten wir den Aufruf. Er wurde allgemein abgelehnt. Wir legten die gemeinsame Linie des Aufrufes neu fest. Die Redaktionen von RPK und 883 formulierten danach ineigener Regie.

Am Freitag trat dann die neue Partei mit einem ersten Flugblatt in die Geschichte ein.

## Sonnabend-Demo

Das Bild der Sonnabend-Demonstration (7. 3.) von der G-Kirche zur U-Kiste ist in Erinnerung. Herrliches Wetter, malerisch gestalteter Zug durch leere Straßen, Reden auf der Wiese, "Schneißt keine Schneebälle!" Trotzdem flogen von einzelnen Gruppen Steine und zwei Mollies gegen die Polizei. Die Bullen zeigten ihre neuen Waffen, blieben "cool", elastisch, griffen nicht an. Die Gruppe 47 lächelte, half Transparenz tragen, hielt ein Plausch auf ein Scherz, gab Öl der Saftmut aus. Wir hätten ja schöne Sprüche drauf: Macht den Richtern Dampf - Klassenkampf. Amerika mit ermordeten Black Panther und Chicagoer Terrorjustiz ist weit. Wir gingen bei herrlichem Wetter nach Hause. Frustrierte Genossen gab es? Na, ja.

Am Montag zur Fortsetzung des Springer-Verhörs im Mahler-Prozess kam nicht einmal ein Dutzend Genossen. Unbehelligt

chauffierten die Geheimen den Drahtzieher des Prozesses in den Gerichtshof. Solidarität!

## Nr.53 wird verschoben

In der Redaktion erschien ein Genosse von der ML. Er kündigte zwei Artikel an. Einer sollte sich die ML und ihre Haltung zur Kampagne vorknöpfen, der andere setzte sich die neue "Partei" als Angriffsziel. Er wollte die Art der Gründung dieser Organisation "am grünen Tisch", die "unkämpferische" und "abwieglerische" Haltung während der Demonstration angehen. Die AO erfuhr die Absicht durch die Redaktion, die nicht ohne Diskussion mit dieser Gruppe so massive Angriffe drucken wollte. Dienstag Nacht, in der Zeit, in der die Zeitung fertiggestellt werden muß, bevor sie morgens zum Drucker kommt, besuchten uns 5 Mitglieder der AO. Es gab mit dem Autor und der Redaktion eine stürmische Debatte.

Die AO erklärte jede Zusammenarbeit künftig für unmöglich, falls diese von ihr als unrichtig bezeichneten Angriffe über ihr Verhalten während der Demonstration abgedruckt würden.

Der ML-Genosse zog das Papier zurück. Ein Redaktionsmitglied von 883 blockierte auch die internen Diskussionen um den Beitrag, indem er seinen Austritt aus der Redaktion im Falle des Abdrucks ankündigte. Das Dilemma war vollständig.

Mit den Genossen von der AO einigten wir uns auf unseren Vorschlag, ein Teach-In und die Demonstration am Vorabend und am Tage der Verurteilung Horst Mahlers anzukündigen. Die Termine wurden festgelegt, ein Vorbereitungs-komitee eingerichtet.

Die Diskussion machte es nötig, den Erscheinungstermin von Nr. 53 um einen Tag zu verschieben.

## Kritik am Aufruf der AO

In der folgenden Nacht flammte die Auseinandersetzung um Ablauf und Form der Demonstration wieder neu auf, als wir vor der Entscheidung standen, den Aufruf der AO abzurufen, der später in der RPK veröffentlicht wurde (RPK Nr. 56/57, S. 18).

In diesem Aufruf wurde die Konterrevolution gewarnt, die Linken in der "Etappe des organisatorischen Aufbaus" für schwach zu halten. Nach dem Versuch einer Analyse der Situation lautete die Schlussfolgerung, "der Konterrevolution die gebührende Antwort zu erteilen, ohne die Hauptkampflinie aus den Augen zu verlieren." Also Aktionseinheit, Kampf-demonstration: "Der Stein, den sie erheben, wird auf ihre eigenen Füße fallen!" Mehr nicht!

Eine dünne allgemeine Einschätzung des Verhaltens der Konterrevolution, eine Warnung an die Genossen, nicht den "Einschüchterungsversuchen der konterrevolutionären Propaganda" anheimzufallen, deren Folge Resignation oder putschistische Auflehnung sein müßten, keine Kampfleitungen, keine praktischen Vorschläge.

Wir sahen nicht, wie die angekündigte Demonstration sich von der vergangenen am Sonnabend vor Mobilität unterscheiden würde und wir waren im Zweifel, ob die Genossen aus anderen als den traditionellen Gründen und in deutlich kämpferischer Art die "gebührende Antwort" auf der Straße finden würden.

Wir druckten den Aufruf nicht. Wir schrieben einen eigenen Text. Wir behielten auch das Titelblatt (Freispruch) bei!

## Vorbereitungs-Komitee

Diese Entscheidung bestimmte unsere Mitarbeit in den 4 Sitzungen des Vorbereitungskomitees. Außer der Aufbauorganisation waren anfangs das Komitee für Genossenschutz, der RC und die Ruhrkampagne dabei, später kamen die ML und die Harzer dazu.

Der zentrale Punkt der Diskussionen war die Frage der Militanz. Es zeigte sich, daß hauptsächlich zwei unterschiedliche Auffassungen bestanden. Die eine wurde von der AO vertreten und ist weitgehend in ihrem Referat auf dem Teach-In wiedergegeben, die andere wurde von der Redaktion von 883 und später in vielen Punkten von den "Harzern" vorgetragen. Die Streitfrage, in welcher Form in der gegenwärtigen Etappe Möglichkeiten direkter Aktionen gegen Positionen der Staatsgewalt praktiziert werden könnten, konkretisierte sich speziell in der Beurteilung von Aktionen der Vergangenheit (Tegel-Weg, Desertorkurskampagne) und in den Vorschlägen für die Mittwoch-Demonstration.

Ausgehend von der gediegenen theoretischen Auffassung, daß der gesamte Staatsapparat nur durch die Errichtung der Diktatur des Proletariatserschlagbar sei, tendierte die AO in der jetzigen Situation praktisch der Haltung der ML zu, nämlich diszipliniert und massenhaft gegen die Verurteilung des Genossen Mahler zu protestieren, aber ohne direkt Schläge gegen Apparate der Konterrevolution zu führen. Taktisch offensive Aktionen seien nur möglich mit Hilfe eines illegalen Apparates, der als Teil einer festen Organisation des Proletariats die höchste Stufe entwickelter Klassenkämpfe darstellen würde.

Heute sei das auch nicht ansatzweise zu leisten, harte Kerne als Vorläufer eines solchen Apparates seien nicht vorhanden, unsere Kräfte seien zu schwach, die Stärke der Konterrevolution zu gewaltig, bestehende zur Militanz bereite Gruppe seien opportunistisch, putschistisch und parteifeindlich, viele Genossen hätten keine Lehren aus der Studentenrevolte gezogen, hätten deren Kampfformen ritualisiert und meinten immer noch, in spontanen Massenkämpfen Entlarvungsgeschichten machen zu müssen.

Außerdem fürchteten die Genossen der Aufbauorganisation den Keim des eben ins Leben gesetzten Parteiensatzes durch indifferente Mobilisierung zu gefährden.

Die ML sagte es ein bisschen unverblümt (oder rigider): Unsere Genossen sind uns beim Aufbau der Organisation wichtiger als im "Fähigkeits".

Aus dieser Haltung wird verständlich, daß trotz der eigenen Forderung nach unzeitweiligen Handlungsanweisungen (wie kann man den Führungsanspruch in Massenkämpfen überzeugend darstellen?) diese letztlich unbeantwortet blieb und auf die folgenlose Ankündigung zusammenschumpfte: Wenn uns die Polizei angreift, schlagen wir zurück! (Die Antwort auf diese Taktik gab später Hubner).

## Haltung der Redaktion

Die Redaktion von 883 nahm eine modifizierte Haltung ein. Wir bejahten (und bejahen noch) die Notwendigkeit, die Organisation des Proletariats nach dem Grundsatz des Demokratischen Zentralismus aufzubauen. Wir unterscheiden uns aber in der Einschätzung der Vergangenheit und der aus ihr bewirkten Kernprozesse der mobilisierten Massen und damit in der Einschätzung der Situation und der durchzuführenden Praxis. -> S. 8

Wir sind der Auffassung, daß die mobilisierende und entlarrende Funktion von Massenaktionen wie Tegelner Weg mit ihrem Charakter als "Lehrstück" oder "Propaganda der Tat" auch in die jetzige Etappe des Aufbaus hineinzuzeichnen.

Wir glauben, daß die Genossen in den letzten zwei Jahren eine Menge gelernt haben, daß auch sie eine Partei verlangen und an ihr mitzuarbeiten bereit sind.

Das was heute als Parteifeindlichkeit ausgelegt wird, ist unserer Meinung eher die berechtigte Reaktion auf gezielte Massenfeindlichkeit der "Partei".

Das Murren auf die Kluge Abwiegeln, die von Lucacs, den Klassikern und einer Darstellung des illegalen Apparates der KPD von 1920 (der nie in dieser Form praktiziert wurde) gestützt wurde, war deutlich genug. Hier murrete nicht nur der angesprochene "terroristische" Teil, dem die Art des Referates jede Lernmöglichkeit zu versperren schien.

Wir glauben, daß eine Gruppe mit Führungsanspruch - auch in der ersten und allerersten Phase - diesen deutlich zeigen muß, auch auf die Gefahr hin, Fehler zu machen. Wir machen eine solche Gruppe auch dafür verantwortlich, was sie nicht tut.

Eine Gruppe, die ein Teach-In und eine Demonstration verantwortlich vorbereitet hat, muß auch für ihre Mängel, ihre Fehler oder ihr Scheitern einstehen. Die mit weitem Abstand, gewissermaßen aus einem erhöhten Standpunkt herab geschriebene Beschreibung dieser Aktionen in der Roten Presse Nr. 58 ist zutiefst unbefriedigend.

### Militante Gruppen

887 versuchte in der Diskussion die Tätigkeiten der zur Militanz neigenden Gruppen zu charakterisieren, und hier Ansätze zu sehen für den Aufbau eines illegalen Apparates im Rahmen der festen Organisation. Auch wir halten bei diesen Genossen Lernprozesse für möglich.

Die teilweise verheerenden Auswirkungen der Praxis einiger von ihnen, die u. a. aus ihrer Isoliertheit und der Unmöglichkeit offen diskutieren zu können herkommt, kann man nicht durch liquidatorisches Verhalten beantworten. Diesen Genossen ist damit keinerlei Alternative aufgezeigt. Man kann ihnen aus begrifflichen Gründen ja nicht empfehlen, ihre Verhältnisse wieder zu legalisieren, an die Universität oder in die Produktion zurückzukehren.

Wenn man durch den Lautsprecher von der G-Kirche sagt, daß wir noch nicht so weit sind wie die Genossen in Südamerika, dann sollte man an irgendeiner Stelle auch sagen, wie man den Weg beschreiten soll, den diese Genossen so erfolgreich gewiesen haben.

### Analyse der Konterrevolution

Wir hatten im Komitee vorgeschlagen, daß das Teach-In auch eine möglichst genaue Analyse der Kräfte der Konterrevolution leisten solle. Nicht um deren Stärke - wie Revisionisten es zu tun nie unterlassen - als ungeheure auszumalen, sondern um anhand einer derartigen Analyse genauer angeben zu können, wo revolutionäre praktische Phantasie ansetzen könnte. Erst dann kann man Mao's Wort richtig anwenden: "man muß den Feind angreifen, wenn er...".

Nach dem schlimmsten alten Satz, wer's vorschlägt soll's auch machen, haben wir uns dann selbst um eine Antwort bemüht. Die Skizze für ein Referat, die wir auf der 2. Sitzung vorlegten, fiel völlig durch: "Spekulationen", "aus dem Spiegel zusammengesetztes Pseudileben", wo bloß die Schlussfolgerung: "Die AO warf uns vor, unehrliche Scheingefechte zu führen und forderte uns auf, in einem Referat klar unseren Standpunkt zu präsentieren."

Wir empfanden diese Kritik als un-solidarisch und fühlten uns gegen unsere Absicht in die oppositionelle Ecke gedrängt. Das bestimmte uns, ein solches Referat abzulehnen. Die Thesen über die Einschätzung der Konterrevolution geben wir in allen wesentlichen Punkten und nur geringfügig umformuliert, trotz der Unvollständigkeit und Lückenhaftigkeit des Versuchs, in der Nr. 55 wieder.

Die Ablehnung eines Referates als Gegenposition zur AO, zu der wir weder in der Lage noch Willens waren, beendete unsere Mitarbeit im Komitee nicht. Wir haben uns an allen späteren Debatten mit Vorschlägen und Kritik beteiligt. Wir stellten Geld für die Vorbereitung der Aktionen zur Verfügung. Wie wir in diesem Zusammenhang beurteilen sollen, das wir in den Aufrufplakaten als vorbereitende Gruppe nicht aufgeführt wurden, dafür aber andere Gruppen erschienen, die sich kaum beteiligt hatten, hat bisher noch keine Erklärung gefunden.

### Motz aus der Oppositionsecke?

Vielleicht ist aus diesem Text ablesbar, und teilweise erklärbar, warum wir vorhin von einer Krise bei 887, von einem Dilemma, geschrieben haben. Zusammengefaßt und verkürzt lautet die Antwort:

Wir haben in unserer gesamten Arbeit der letzten Monate die Organisation angestrebt, und mit dem ersten relevanten Parteiensatz der Gruppierungen der ehemaligen APO, in die unsere Praxis vordringlich wirkte, kollidierten wir in der beschriebenen Form.

Die Versuche, in solidarischer Form gegensätzliche Positionen oder Mißverständnisse zu klären, scheiterten weitgehend. Die Aufbauorganisation hat auch ein vor Wochen versprochenes Kontaktsprech mit der Redaktion bisher nicht aufgenommen. Wir stehen weiterhin vor der eigentlich unlösbaren Aufgabe, (wie bisher als es keine Organisation gab) auf alle die soz. Bewegung betreffenden Fragen ohne Rückhalt einer "Partei" Stellung zu nehmen.

Wir sehen die Gefahr - und dieser Text hat Passagen, die es uns nicht leichter machen werden -, aus einer Oppositionsecke heraus zu notzen, in der wir unserem Selbstverständnis nach nicht hocken wollen. Die Haltung einiger Genossen, die an uns heratrat, um per 887 wieder die Partei zu lösen, zeigt diesen wieser Trend deutlich.

Es ist aber klar, daß wir auch in Zukunft eindeutig Stellung beziehen werden, wenn die Aufbauorganisation zeigen sollte, daß sie die Aufgabe, sich in den Massen nach dem Prinzip des Demokratischen Zentralismus zu verankern, vernachlässigt, indem sie der konterrevolutionären Kritik der Massen nicht Gehör schenkt.

### Die Sprache der „Roten Garde“

\* Haarschnitt als Vorbild der Mao'schen Kulturrevolution hat sich im Februar vergangenen Jahres der damalige Schüler und heute 20jährig Leihling Joachim Sch. gegen die Partei verweigert. Als er damals vor einer Neukulturigen Hauptkammer der „Roten Garde“ verteidigt, hatte ihm ein hinkommender 30jähriger Lehrer das Unterst- und seine Personaldate begeben. Der Angeklagte forderte daraufhin dasselbe von dem Lehrer, um sich ersperren zu lassen. Ihn durch seine Organisation krankenhauserfüllt schickte zu lassen. Als ihn der Lehrer daraufhin ein Schüler bringen wollte, besorgte der Angeklagte das dann gleich selbst: Durch unklare Leitung wurde der Angeklagte in den Kopf geschlagen. Und dem Direktor der Schule beschimpfte er in unblätiger Weise. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung muß der Rollen...

### Journalist in Göteborg verurteilt

Zu je vier Jahren Gefängnis sind gestern in Göteborg der deutsche Journalist Tillmann Roemer (29) und seine Berliner Freundin Petra Paulitzer (29) verurteilt worden. Beide wurden für schuldig befunden, Morphium an Russischfisch durch ein junges schwedisches Ehepaar verkauft zu haben. Wie berichtet, waren die beiden Deutschen Anfang Februar verhaftet worden, als die Kriminalpolizei in ihrem Hotelzimmer zwei Flaschen mit zusammen einem Liter flüssigen Morphium fand. Tillmann Roemer sagte aus, daß er das Hausgehirn in einer Berliner Bar von einem Unbekannten erworben habe.

### Krawall im Helm

Etwas 15 Jugendliche und Kinder trafen sich am Mittwochabend in einem Gehäusen im Großen Wöhrden. Sie zerschlugen Flaschen und schlugen mit einem Helm eines Heimleiter. Zwei der Täter konnten von der Polizei gefasst werden.

### Nach den Krawallen am Ku'damm Kritik an der Polizei

elw./ok. Berlin, 20. 5. Vorblutige Bilanz der Mittwoch-Krawalle am Ku'damm: 137 verurteilte Schüler, 10 festgenommene Demonstranten (7 wurden inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt) und heftige Kritik an der Arbeit der Polizei.

### Hasisch-Kommune ausgehoben

Karlsruhe (AP). Eine Hasisch-Kommune hat die Karlsruher Kriminalpolizei in Zusammenarbeit mit der amerikanischen Militärkriminalpolizei (CIK) ausgehoben. Das dabei zirkulierende Bewusstseinsmaterial - Hasisch in Plakaten und Pulverform, mehrere Pfeifen und Zigaretten - reichten nach Angaben der Polizei zum Bestimmen aus, gegen vier Mann einen Haftbefehl zu erlassen. Während der Durchsuchung des Unterflurpflanz in der Schützen in der Wohnung, darunter acht amerikanische Soldaten, die den US-Behörden übergeben wurden, wurden zwei weitere Personen gefasst - wurden wieder auf freien Fuß gesetzt, da ihnen kein strafbares Verhalten nachzuweisen war.

### Steine fetten Springer-Filialen

BERLIN, 18. März (AP). Unbekannte Täter haben am Montagmorgen die Schaufenster von Filialen der Springer-Vertriebsstellen der zur Springer-Gruppe gehörenden Berliner-Morgenpost-Gruppe eingeworfen. Wie die Berliner Polizei mitteilte, wurden in einem Fall von fünf Personen beobachtet, die nach Zerstörung einer mehrere Quadratmeter großen Scheibe der Zierlat in einem Auto verließen. Nach Auffassung der politischen Polizei, die Ermittlungen aufnahm, handelte es sich um mindestens zwei motorisierte Tätergruppen. Bereits früher waren wiederholt "Morgenpost"-Filialen von unbekanntem Tätern mit Steinen attackiert worden.

### Geräte bereit

Montevideo, 16. März (AP). Bei einem Ganoven-Coup der aus einer Kriminalpolizei stammende Klamme, geschickte in Montevideo (Uruguay) die weibliche Kämpferin von einem Ganoven befreit war. Es war für einen ganz anderen Fernzug zugehört.

### Durch die geöffneten Türen der Haftanstalt waren ein Ambulanzwagen und zwei Taxen...

Konferenz

### Berlin 62 Hauptstadt 52 An der Goldschmidt

„Komm mit Fou, Meester“

### BEHÄRREN

Berlin 62 Hauptstadt 52 An der Goldschmidt

### Die Stadt war auf eine neue Blockade „gut vorbereitet“

„Daß in Friedenszeiten alle öffentlichen Plätze der Stadt gesperrt sind, ist ein Zustand, der blockiert von Mannschaften und bewacht von Polizei-Hundertern, die aus einer Gasse in die andere verpflegt werden - das dürfte in der Geschichte der Bundesrepublik und selbst West-Berlins wohl einmalig sein. Zumindest in Zusammenhang mit Demonstrationen.“ So hörte man es übereinstimmend von Hannoverern, die sich dieser Tage bemüht haben, in einer Wiederholung der Straßenbahn-Aktion gegen die Daten, Hannoverser Straßenbahn-Gesellschaft, den seit 16. März auf 80 Prozent festgesetzten Nahverkehrstraf auf 50 Prozent zu senken.

### Buchhandlung Karin Röhrbein

1. BERLIN 15 LUDWIGSTRASSE 4, 10117  
INTERNATIONALE LIBRE PRESSE 4, 10117  
FOTOKOPPIERUNG  
\*tel 881 46 59  
\*tel 881 46 59

### PIZZA EL PATIO

SCAMPI SPAGHETTI  
ESPRESSO VINO  
GUT UND BILLIG  
"EL PATIO"  
KREUZBERG  
GUTLICH-GITTSCHNER STR. 107



# Netze gegen die revolutionären Palästinenser

Der Anschlag von München verhalf der bürgerlichen Presse zu der Möglichkeit, die ohnehin manipulative Berichterstattung über den israelisch-arabischen Krieg auf die Spitze zu treiben. Ablicht dieser Pressekampagne ist vor allem:

- die Diffamierung und Kriminalisierung der arabischen Revolution;
- die Diffamierung aller revolutionären anti-imperialistischen Kräfte innerhalb der BRD;
- die Verschleierung der ökonomisch-militärischen Hintergründe des Abba-Eban-Besuches.

## Program gegen Ausländer?

Daneben bot das Attentat einen willkommenen Anlaß, die lang geübte Diffamierung der Ausländer allgemein zu intensivieren, um hinter diesem Vorwand deren politische Tätigkeit lahmzulegen:

- Allgemeine Verschärfung der Überwachung; BamS vom 22.2.70, S.3: "Auch in Hamburg hat am Samstagabend der Leiter des 4. Kommissariats, Kriminaloberst Boldt, auf dem Flughafen Fuhlsbüttel strenge Kontrollen für alle arabischen Passagiere, Flughafenbesucher oder 'arabisch aussehende' Besucher und Passagiere angeordnet."
- Ausdehnung der Überwachung und Verfolgung auch auf die anti-imperialistischen ausländischen Studenten und Arbeiter, deren Tätigkeit ausdrücklich nicht gegen die staatliche Ordnung der BRD, sondern gegen die ausbeuterischen und reaktionären Regime ihrer Heimatländer gerichtet (z.B. Persien und Griechenland). (Indem sie gegen die Reaktion in ihren Heimatländern kämpfen, bekämpfen sie auch den BRD-Imperialismus. Für den Kampf gegen den BRD-Imperialismus innerhalb der BRD, ist die deutsche sozialistische Opposition verantwortlich zu machen. 893)
- In diesem Zusammenhang verstärkte Zusammenarbeit zwischen dem Bundeskriminalamt und dem Verfassungsschutz mit den Geheimdiensten dieser Länder (vgl. Genscher-Maßnahmen).

Daß darüberhinaus auch jene deutschen politischen Gruppen getroffen sind, die im Verdacht stehen, mit Ausländern zusammenzuarbeiten, liegt auf der Hand.

## Deutsche Waffenlieferung?

Die seit dem Juni-Krieg mächtig erstarkende palästinensische Revolution wird immer mehr zum bestimmenden politischen Faktor der Entwicklung im Nahen Osten. Nach anfänglichem Spott (Polklore-Revolution) sehen sich jetzt sogar die Revisionisten im Kramel gezwungen, mit dem Sprecher der Al Fath, Yasser Arafat, zu verhandeln. Gleichzeitig zwingt die sich immer mehr zum Volkskrieg ausweitende Bewegung die israelische Ökonomie an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit; die dauernden "Wandelstiche" der Kommandounternehmen halten die israelische Armee in ständiger kostspieliger Alarmbereitschaft, eine Armee, die sich hauptsächlich aus Reservisten rekrutiert, welche sonst der ohnehin schon kränkelnden israelischen Wirtschaft als Arbeitskräfte entzogen werden. Ferner wird die israelische Wirtschaft durch die Dauer und die beständige Verschärfung des Kampfes belastet. (Das ist der Grund, weshalb die Israelis "Blitzkriege" führen müssen). Hinzu kommen die enormen Kosten für die militärische und zivile Verwaltung der okkupierten Gebiete, kurz, diesen Belastungen ist die israelische Wirtschaft nicht gewachsen.



Vor diesem Hintergrund ist der Besuch Abba Eban's zu verstehen, der in die BRD kommt, um finanzielle und militärische Hilfe zu erbitten - nicht ohne vorher geäußert zu haben, welche Überwindung es ihn kostete, in jenes Land zu kommen das den Juden, als den rechtmäßigen Vertretern sich der Staat Israel ansieht, soviel Unglück zugefügt hat. Aber wie in vielen Ländern zeichnete sich gerade jetzt in dieser Notlage, als eine Folge des israelischen Expansionsdranges, der seinen vorläufigen Höhepunkt im Juni-Krieg fand, eine zunehmend differenziertere Beurteilung des israelisch-arabischen Konfliktes ab, sowohl was die Politik Israels betrifft, als auch die Einschätzung der palästinensischen Widerstandsbewegung - ein kühlerer Wandel, wie er sich auch in der Beurteilung des vietnamesischen Volksbefreiungskrieges vollzogen hat. Israel, angeblich aus Sicherheitsgründen nicht in der Lage, das Faustpand der im Juni-Krieg eroberten Gebiete zurückzugeben, stört durch seine Politik der Stärke die Interessen der Großmächte, die sich über die Köpfe aller Palästinenser hinweg arrangieren möchten. Auf diese Weise kühlte sich selbst das Verhältnis Israels zu den USA merklich ab. Israel fühlt sich zunehmend isoliert, die zionistische Propaganda schafft das Bild eines kleinen, tapferen Volkes, welches wieder einmal alleingelassen von aller Welt in seiner Existenz bedroht ist.

Daß in einer solchen Situation die Granaten von München gerade in Deutschland Wasser auf die Mühlen der zionistischen Propaganda sind, kann nicht bezweifelt werden. Diese politisch unvermittelte Gewalt paßt genau so zu dem Bild des hinterhältig angegriffenen jüdischen Volkes wie der persönliche Schmeißer des Piloten, der einem der Angreifer die Waffe entriß. Von nun an können alle möglichen Ereignisse manipulativ und je nach Bedarf mit arabischen Terroristen in Verbindung gebracht werden. Daß dabei eine Brandstiftung, deren Täter bis heute noch nicht gefunden sind, den palästinensischen Revolutionären unterschoben wird, ist folgerichtig, trotz der Tatsache, daß jene sich öffentlich distanzieren haben und jede Hilfe zur Aufklärung anbieten (Al Fath).

## DEUTSCH-ISRAELISCHE ZUSAMMENARBEIT

Bündnis zwischen Imperialismus und Zionismus

Die ökonomischen und politischen Hintergründe des deutsch-israelischen Verhältnisses wurde besonders in jüngster Zeit durch folgende drei Faktoren bestimmt:

- Die moralische Last der Verbrechen, die das nationalsozialistische Regime in Deutschland an den Juden verübte
- Die wachsende Verketzung der BRD mit den Interessen des amerikanischen und westeuropäischen Kapitals, das die Länder der Dritten Welt rücksichtslos ausbeutet und die dortigen Volksbefreiungsbewegungen zu spalten und brutal niederzuhalten versucht
- Den fortschreitenden Ausbau des israelischen Staates zum Brückenkopfe dieser Interessen im arabischen Raum.

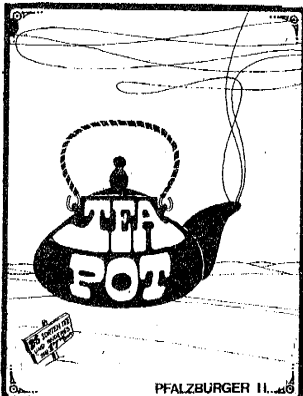
## Schuldgeschenke

Diese obengenannten Faktoren spielten bereits bei der Annäherung und dem Abschluß der deutsch-israelischen Wiedergutmachungsverhandlungen eine wichtige Rolle. Die Ausgangssituation läßt sich folgendermaßen beschreiben. Zunächst ist die schwere Krise der israelischen Wirtschaft zu nennen, die eine Konsequenz der zionistischen Staatsgründung war und die im Rahmen der arabischen Blockadepolitik von ihren lokalen Absatzgebieten und Rohstoffquellen abgeschnitten war; um überleben zu können, mußten weitestferne neue Märkte und Rohstoffquellen erschlossen werden, wozu die notwendigen Mittel fehlten; hinzu kamen die hohen Kosten für den Aufbau des Staats- und Militärapparates und die soziale Eingliederung der Neuzuwanderer, die die Kapitalknappheit noch verschärfte. (Eine ertragreiche Devisenquelle ist der Diamantenhandel und Verarbeitung geworden. Hierbei wird die enge Verflechtung Israels mit dem rassistischen Südafrika einseitig und mit den USA andererseits deutlich: Rohstoffquelle - Südafrika, Verarbeitung - Israel, Verkauf - USA. Red.883)

Die USA, die zum Hauptverbündeten Israels wurden, waren zwar an einem wirtschaftlich und militärisch starkem Bündnispartner im arabischen Raum interessiert, mußten aber andererseits bereits erhebliche Mittel zum Ausbau ihres weltweiten antikommunistischen Eindämmungssystems aufwenden (Gründung der NATO, Marshallplanhilfe, Truman-Doktrin usw.)

Direkte und umfassende Hilfeleistungen hätten auch die reaktionären arabischen Staaten verprellt, deren Unterstützung man zur Niederhaltung einer sich schon abzeichnenden nationalen, anti-imperialistischen arabischen Opposition in Ägypten und Syrien brauchte.

In dieser Situation bot sich die wirtschaftlich aufstrebende Bundesrepublik als "Nothelfer" an, die sich gerade von einer "Normalisierung" des Verhältnisses zu Israel internationale Anerkennung erhoffte.



Das Verfahren der "Ablösung" der "Wiedergutmachungsleistungen" war bezeichnend. Die Begleichung der gesamten zunächst vorgesehenen Summen erfolgte in Form von Warenlieferungen (u.a. Waffen) an den Staat Israel - im wesentlichen zum Ausbau seiner Grundindustrie. Nutznießer war zunächst der Staat Israel und nicht in erster Linie die in ihm lebenden einzelnen geschädigten Juden, deren Ansprüche aufgrund der zunächst anlaufenden innerdeutschen Wiedergutmachungsgesetze nicht berücksichtigt wurden. Zum anderen war es die amerikanische Rüstungsindustrie und Hochfinanz, die damit den Staat Israel zur Basis ihrer aggressiven imperialistischen Politik ausbauen konnten. Nicht zuletzt war es auch die deutsche Industrie, die in ihren maßgeblichen Kreisen zu den damaligen Verfolgern der jetzt Entschädigten gehörte und nun an der "Wiedergutmachung" glänzend verdient. Die umfangreichen deutschen Zahlungen und Warenlieferungen trugen in der Folgezeit wesentlich zur Absicherung und Stärkung des zionistischen Staates bei. Das Gesamtkapital, das in den Jahren von 1949 bis 1964 nach Israel floß, betrug 6300 Dollar, das einer Summe von 3000 Dollar pro Kopf der Bevölkerung entsprach. Die Ungleichzeitigkeit der westlichen "Hilfsleistungen" im Nahen Osten wird noch unter anderem durch einen Vergleich der Zahlungen der OECD (das Koordinationsorgan der westlichen "Entwicklungshilfe") an Israel, mit denen an die arabischen Länder: 58,5 Dollar pro Kopf und Jahr an Israel gegenüber 34,5 Dollar an Jordanien, 4 Dollar an die VAR und schließlich 0,7 Dollar an Syrien.

Zionismus und Neokolonialismus

Für die neuere Entwicklung läßt sich folgendes allgemein festhalten:

- Die wirtschaftliche und militärische Bindung Israels an den westeuropäischen und amerikanischen Imperialismus hat sich ständig verstärkt. An dieser Entwicklung hat die BRD nach wie vor hervorragenden Anteil (siehe die "Großzügige" Fortsetzung der Wirtschaftshilfe nach der Ablösung der Wiedergutmachungszahlungen und die deutschen Waffenlieferungen vom Juni/Juli 1964). Auch die vorher schon erwähnte Verschleierung des Verhältnisses zu Frankreich und den USA ändert nichts an der immer noch bestehenden objektiven Interesseneinheit zwischen dem Imperialismus und dem Zionismus; die Verhinderung der arabischen Einheit und der Kampf gegen die palästinensische und arabische Revolution.
- Diese Interesseneinheit findet ihren Ausdruck in der Politik Israels selbst, die diesen Staat immer mehr zur Speerspitze des imperialistischen Kampfes nicht nur gegen die nationalen Befreiungsbewegungen im Nahen Osten (Beteiligung Israels am Suez-Krieg Unterstützung Frankreichs und der OAS in ihrem Kampf gegen die algerische Revolution), sondern in der gesamten Dritten Welt; das israelische Verteidigungsministerium betreibt militärische Hilfsprogramme in allen 25 Ländern der Dritten Welt; erst vor kurzem ging die Meldung vom Besuch hoher griechischer und südvietnamesischer Militärs durch die Presse.
- Erst in diesem Zusammenhang gewinnt der palästinensische Befreiungskampf - soweit er sich so wie im Falle der Al Fath nicht nur gegen den Zionismus, sondern auch gegen den arabischen Feudalismus und kleinbürgerlichen Nationalismus richtet - seine volle Bedeutung; Es ist nicht der Ausdruck des Kampfes des palästinensischen Volkes gegen die Juden als eine Religionsgemeinschaft, sondern Teil des internationalen Klassenkampfes, in dem sich die unterdrückten Massen der Dritten Welt und ihre imperialistischen Unterdrücker gegenübersehen. Vermag Al Fath diesen Klassenkampf bis zum Ende als einen konsequent sozialistischen zu führen, und schließen sich auch die unterdrückten Klassen in Israel diesem Kampf an, dann ist die Chance einer wirklichen Emmanzipation aller unterdrückten Massen des Nahen Ostens gegeben.

## Unsere Forderungen:

1. Gerechte Bezahlung unserer Arbeit - volle Auszahlung des tariflichen Lohnes. Eine Putzfrau z.B. verdient 4 Mark in der Stunde - dasselbe verlangen wir für Hausdienst, Küchendienst, Waschküche, Nähstube und Büros sauber machen.
  2. Kostenloser Heimaufenthalt - Die kapitalistische Gesellschaft hat uns ins Erziehungsheim gebracht, der kapitalistische Staat soll auch den ZWANGSAUFENTHALT bezahlen. D.h. daß den Mädchen ihr eigenes Geld - sei es verdient, geschenkt oder geerbt - nicht zur Finanzierung von Erziehungsanstalten weggenommen wird.
  3. Freier Ausgang für alle an allen Tagen bis 24 Uhr. Jedes Wochenende Nachurlaub. Grundsätzlich keine Ausgangsperre.
  4. Wir teilen uns unsere Arbeitszeit selbst ein. Ab sofort stehen wir morgens auf, wann es uns paßt.
  5. Wir fordern für alle Mädchen die Ausgabe von Anti-Baby-Pillen und anderen Schutzmitteln, samt ärztlicher Betreuung.
  6. Wir lehnen jeden Zwang zum Abstrich ab. Wir fordern eine gründliche Aufklärung über Geschlechtskrankheiten durch einen sachkundigen Arzt. Danach werden wir eine Forderung aufstellen, daß jedes Mädchen gesundheitlich geschützt wird ohne gleichzeitig durch die Abstriche unterdrückt zu werden, z.B. freie Arztwahl u.ä.
  7. Öffentlichkeit der Erzieherkonferenzen - jedes Mädchen kann an jeder Erzieherkonferenz teilnehmen. Wir wollen wissen, was über uns geredet wird und wollen mitreden.
  8. Einsicht in unsere Akten. Wir wollen die Lügen, die über uns verbreitet werden, kennen lernen. Wir wollen wissen, was mit uns passiert.
  9. Fachgerechte Berufsberatung. Wir lehnen es ab, vom Arbeitsamt irgendeine Stelle aufgedrängt zu bekommen die gerade frei ist. Wir wollen beraten werden, was für Möglichkeiten wir für unsere weitere Zukunft haben.
  10. Wir fordern, daß wir draußen zur Schule und Berufsschule gehen können. Die Heimschulen stinken uns an.
  11. Wir fordern besseres Essen. Wir wollen eine bessere Wirtschaftsleiterin haben. Wir wollen selbst bestimmen, was es zu essen gibt.
  12. Wir fordern, daß die Genossen, die uns von dräßen unterstützen, uns jederzeit unangemeldet besuchen können.
  13. Wir lehnen jede Form von privaten Verhören ab. Die Erzieher sollen uns mit ihren dummen Fragen in Ruhe lassen.
- KAMPF DEM HEIMTERROR! KAMPF DEN KALTWASSERS ALLER SCHATTLERUNGEN! LEGT DIESEN UNMENSCHEN ALLEN DAS HANDWERK!
- WIR WERDEN DEN KAMPF GEGEN DEN HEIMTERROR NICHT AUFGEBEN SONDERN VERSTÄRKT, BIS WIR UNSERE FORDERUNGEN DURCHGESETZT HABEN!
14. Wir fordern die Benutzung aller Geräte im Heim, wie Fotokopiergerät, Abzugsmaschine, Schreibmaschinen u.a. wozu wir wollen.

Vom 19.2. bis 4.3.70 spielten wir Mädchen vom Eichenhof in dem Film "Dambule" als Statisten mit. Für diese Zeit hat jedes Mädchen einen Satz von 250,-DM bekommen. Unsere Heimleiterin war dafür, daß wir das Geld (250,-DM) in die Hand bekommen. Alle Mädchen haben sich dafür Sachen gekauft. Im Landesjugendamt lag unser Führer Georg Kaltwasser folgendes vor: Wir hätten unser Geld verpfändet, was eine Lüge war. Wir haben auch andere Dinge erfahren und mitbekommen, daß dieser Mensch (Kaltwasser) noch mehr gegen uns aussagte und unternahm.

Wir Mädchen vom Eichenhof, die sich den Namen "Basisgruppe Eichenhof-Tegel" gegeben haben, haben begriffen, daß wir für unsere Ziele selber kämpfen müssen. Wir haben uns zu einer Gruppe zusammengeschlossen, um von innen gegen unsere Unterdrücker vorzugehen, denn es reicht nicht aus, auf Aktionen von draussen zu warten.

Am 9. März 1970 gingen wir mit Zettelaktionen gegen Kaltwasser an, in denen unter anderem folgendes stand: "Kaltwasser du Faschist!" "Kaltwasser raus - Krenkemp soll Bleiben!" "Wir lassen uns von dir nicht unterdrücken!" "Raus mit dir du Nazischwein!"

Am 17.3. hängten wir Bettlaken am Heim draußen an, mit der Aufschrift: "Kaltwasser, wir wollen dich hier raus haben!" Bei fehlender Diskussionsbereitschaft drohen wir mit Arbeitsverweigerung, Hungerstreik, Massenaustritt und Terror!" - Am Nachmittag bereiteten wir ein Flugblatt vor unter dem Titel: "Die Mädchen vom Eichenhof haben folgende Beschwerden gegen Kaltwasser vorzubringen:". Darin steht u.a.: "Unter Drohungen versucht Herr Kaltwasser uns klein zukriegen. Er erzählte uns von großen Taten, wie er Jungen mit Schlägen züchtigte, im Heim. Damit präbte er nun vor uns, damit wir Angst vor ihm kriegen sollten. - Er versuchte auch hier im Eichenhof durch Drohungen, so wie ins Zimmer einschleusen oder Ähnliches uns zur Arbeit zu zwingen. Ein weiteres Druckmittel ist Ausgangsperre. Im Kasernenhofen weckt er die Mädchen. Er tyrannisiert uns wo er nur kann. Herr Bonhoefer, was würden sie dazu sagen, wenn wir morgen in ihr Zimmer kommen würden und sie aus dem Bett holen. - Wir fordern: "Eine anständige Berufsberatung, tarifmäßige Bezahlung, öffentliche Erziehungsbesprechungen, mehr Ausgangsfreiheit."

Mit diesem Flugblatt drangen wir in eine Besprechung zwischen Vertretern des Landesjugendamtes (Bonhoefer) und den Erziehern ein, um unserer Forderung nach Öffentlichkeit aller Besprechungen im Heim Nachdruck zugeben.

Mit der Aktion hatten wir die Öffentlichkeit der Erzieherbesprechung erzwungen. Das war zunächst ein Erfolg. Die Diskussion zeigte dann aber, daß man auf unsere Forderungen nicht eingehen wollte. Der Konflikt sollte verschleiert werden, indem man uns überreden wollte daß wir es doch noch einmal miteinander versuchen sollten. Gerade weil diese Diskussion so verlaufen ist bestehen wir weiterhin auf unsere Forderungen!

Wir haben einen neuen ausführlichen Forderungskatalog aufgestellt! Wir werden unseren Kampf fortsetzen!



WINKT MIT DER BIBEL der Roten Garden Chinas: Yasser Arafat.

Jeder Versuch, die palästinensische Revolution nur als einen Akt der nationalen Befreiung des palästinensischen Volkes zu interpretieren zu wollen, wird dem eigentlichen Sinn der Revolution nicht gerecht, denn sie läßt eine Reihe von Zusammenhängen und Interessenverflechtungen außer Acht, die den gesamten Nahen Osten unmittelbar angehen, und den Charakter dieser Revolution von Tag zu Tag mehr und mehr bestimmen. Die palästinensische Revolution richtet sich nicht nur gegen das imperialistische Bollwerk, den zionistischen Staat Israel, sondern sie wirkt sich auf das Bewußtsein der arabischen Massen aus, führt zu ihrer Loslösung von den reaktionären nationalistischen Ideen und bereitet den Weg für eine gesamt-arabische sozialistisch-emanzipatorische Revolution vor. Die Intensivierung des Kampfes der palästinensischen Befreiungsbewegung gegen den israelischen Staat ist die reaktionären, kleinbürgerlichen Elemente in der arabischen Welt vor eine Entscheidung, die sie nicht treffen können, ohne sich selbst und ihre konterrevolutionäre Herrschaft in Frage zu stellen. Die palästinensische Revolution hat die Phase des Kampfes um die nationale Identität hinter sich. Sie weitet sich zu einem Volkskrieg aus, der nicht nur das palästinensische Volk ergriffen hat, sondern Kristallisationspunkt der Bewußtwerdung aller arabischen Massen wird.

Die Reaktion der arabischen Konterrevolution

Das palästinensische Volk hat nach einer Reihe von Enttäuschungen erkannt, daß die reaktionäre Gewalt der Herrschenden nur durch die revolutionäre Gegengewalt bekämpft werden kann und hat daraus die Konsequenzen gezogen. Folge dieser Erkenntnis ist der sich ständig ausbreitende Volkskrieg, der nichts mit Terror zu tun hat, sondern die einzige Möglichkeit darstellt, den Massen die Klare Einsicht in die politischen Notwendigkeiten zu vermitteln. In diesem Sinne ist die revolutionäre Gewalt emanzipatorisch und von reaktionären Gewalt, die sich politisch nicht ausweisen läßt und bei den Massen Verwirrung und Unverständnis hervorruft. Die palästinensische Revolution, geführt vor allem durch Al Fath, hat sich für die revolutionäre Gewalt entschieden, die von den bewußt gewordenen Massen ausgeht und die notwendige Voraussetzung für den Sieg der Revolution darstellt.

Trikont-Gruppe Hamburg/Asta-Auslandreferat

## Tiffany's

Pizza (große) mit Tomaten, Käse, Salami, Champignons, Oliven, Pepperonis und feinen Kräutern 2,90 DM

Wien Schnitz 90 DM

Paella 2,90 DM

Pizza (kleine) .90 DM

Zwiebelsuppe 1,50 DM

1 großes Bier 0,41 1,10 DM

1 Berlin 30 (am Viktoria-Luise-Platz) Motzstr.60 · Tel 211 5317

## SAN MARINO

GELATERIA PIZZERIA

STUD.-PIZZA VON 10-13.00

CAFÉ ESPRESSO CAPPUCCINO ITAL. EIS

TEL. 31 93 25

PIZZA SPAGHETTI LASAGNE CANNELLONI '23'

SAVIGNY NAHE TU PLATZ 12

3.30U · MIT · GSTRANK

GEOFFNET BIS 3.00 MORGEN

NEU AB 24.1.

## Böser Specht

CAFÉ & TEESTUBE

ALS AUCH BIRSCHANKWIRTSCHAFT

### Riemeisterstr. 39b

ECKE SOPHIE-CHARLOTTE-STR. 16-400/ZEITUNGEN, BÜCHER

## EINE LINKE KNEIPE

IN ZEHLENDORF